Gottesdienst am 4.Advent, 20.12.2020, Kirche Holderbank

Predigt 1: Amazing Grace, Historisches zur Entstehung des Lieds und Text
Ich möchte heute zum Lied „Amazing Grace“ predigen; dieses Lied kennen Sie alle, und Tabea Plattner spielt es uns heute in Variationen. Es gilt als klassischer Gospel – es wird Sie aber wie mich vielleicht erstaunen zu erfahren, dass der Autor und Komponist ein alter weisser Mann war, nämlich John Newton aus England. John Newton lebte von 1725 bis 1807 und fuhr in jungen Jahren zur See. Er diente in der englischen Marine und fuhr vor allem vor der Westküste Afrikas als Offizier und später als Kapitän von Sklavenschiffen. 1748 hatte er ein Bekehrungserlebnis: Am 10.Mai geriet sein Schiff in schwere Seenot, und er rief Gott um Erbarmen an und wurde gerettet. Das führte dazu, dass er sich dem Glauben zuwandte und zunächst die Sklaven etwas besser behandelte. In den 50er Jahren musste er nach einem Schlaganfall auf ärztlichen Rat die Seefahrt aufgeben und ging 1755 nach England zurück. In den 60er Jahren liess er sich zum Diakon und später zum Priester der anglikanischen Kirche ordinieren; er schrieb Bücher, in denen er sich nun kritisch zur Sklaverei äusserte und auch eine Autobiographie, in der er von seinem Bekehrungserlebnis berichtete. Das Lied „Amazing Grace“ schrieb er 1772, veröffentlicht wurde es 1779 – also gut 30 Jahre nach dem Erlebnis, auf das es sich im Grunde bezieht. Als Priester gründete er die Gemeinschaft der „Clapham Saints“, die sich im Kampf gegen die Sklaverei engagierte und viel zu deren schliesslicher Aufhebung im Vereinigten Königreich beitrug.

Zusammengefasst also: Da war ein englischer Marineoffizier, der Sklavenschiffe vor Westafrika befehligte. Aus einer schweren Seenot gerettet, wurde er fromm – brauchte aber dann noch einmal fünfzehn Jahre, um wirklich offen auf Distanz zur Sklaverei zu gehen. Vor dem Hintergrund der damaligen Zeitgeschichte war das ja auch keine Selbstverständlichkeit! Man konnte gut Christ und Sklavenhalter sein, die Anstössigkeit dieser Kombi war noch nicht vielen bewusst. Und das Lied, das dieser Mann dann später, in der Rückschau auf sein wildes Leben, schrieb, wurde eines der populärsten Lieder, in der Gospel-Bewegung und im amerikanischen Sezessionskrieg auf Seiten der Sklaven-Befreiungsbewegung.
Die Strophe zwei wird übrigens durch den Bezug zum Bekehrungserlebnis verständlicher: Die Seenotrettung mit zuerst Angst und dann Erlösung wird insgesamt als ein Gnadenereignis begriffen, als gnädige Führung durch Gottes Hand.

Original	***Übersetzung***
Amazing grace, how sweet the sound, That saved a wretch like me!	Erstaunliche Gnade, wie süß der Klang, Die einen armen Sünder wie mich errettete!

I once was lost, but now I am found,
Was blind, but now I see.

'Twas grace that taught my heart to fear,
And grace my fears relieved;
How precious did that grace appear,
The hour I first believed!

Through many dangers, toils and snares,
I have already come;
'Twas grace that brought me safe thus far,
And grace will lead me home.

The Lord has promised good to me,
His word my hope secures;
He will my shield and portion be,
As long as life endures.

Yes, when this flesh and heart shall fail,
And mortal life shall cease;
I shall possess, within the veil,
A life of joy and peace.

The earth shall soon dissolve like snow,
The sun forbear to shine;
But God, who call'd me here below,
Will be forever mine.

Ich war einst verloren, aber nun bin ich gefunden,
War blind, aber nun sehe ich.

Es war Gnade, die mein Herz Furcht lehrte,
Und Gnade löste meine Ängste;
Wie kostbar erschien diese Gnade
In der Stunde, als ich erstmals glaubte!

Durch viele Gefahren, Mühen und Fallen
Bin ich bereits gekommen;
Es ist Gnade, die mich sicher so weit brachte,
Und Gnade wird mich heim geleiten.

Der Herr hat mir Gutes versprochen,
Sein Wort macht meine Hoffnung sicher;
Er wird mein Schild und Teil sein,
So lange das Leben währt.

Ja, wenn dieses Fleisch und Herz versagen,
Und das sterbliche Leben vergeht,
Werd' ich hinter dem Schleier führen,
Ein Leben voll Freude und Frieden.

Die Erde wird sich bald auflösen wie Schnee,
Die Sonne aufhören zu scheinen;
Doch Gott, der mich nach hier unten rief,
Wird ewig mein sein.

Einige Versionen des Liedes beinhalten eine zusätzliche Strophe:

Original	***Übersetzung***
When we've been there ten thousand years, Bright shining as the sun, We've no less days to sing God's praise Than when we'd first begun.	Wenn wir zehntausend Jahre dort gewesen, Hell scheinend wie die Sonne, Haben wir keinen Tag weniger Gottes Lob zu singen, Als da wir angefangen haben.

Diese Strophe stammt nicht von Newton, sondern wurde aus dem Roman *Onkel Toms Hütte* von Harriet Beecher Stowe entnommen. Der Protagonist Onkel Tom kombiniert dort die Strophen verschiedener Lieder. Diejenigen, die den Liedtext aus diesem Buch entnommen haben, gingen davon aus, dass die Strophe zum vollständigen Text dazugehört.[1]

[1] Wikipedia, Artikel zu «Amazing Grace», 15.12.2020

Zwischenspiel

Predigt 2: Die Hoffnung liegt in der Krippe – Absage an die Anbetung der Macht

John Newton schrieb 1763 während seiner Priesterausbildung: „*Uns wird von Kindesbeinen an beigebracht, jene zu bewundern, die in der Sprache der Welt grosse Kapitäne und Eroberer genannt werden, weil sie darauf brannten, Mord und Schrecken in jeden Teil des Globus zu tragen und durch die Entvölkerung von Ländern ihre eigenen Namen zu verherrlichen, während der Geist der Grossherzigkeit des heiligen Paulus fast überhaupt keine Beachtung findet.*“
– John Newton 1763: A Review of Ecclesiastical History[t 8]

Diese Sätze erinnern mich fast wörtlich an einen Abschnitt aus einem anderen Buch. Es stammt vom österreichischen Philosophen Karl Popper, den ich sehr verehre und von dem Sie in meinen Predigten womöglich schon gehört haben. Er hat sich in den dreissiger und vierziger Jahren mit den totalitären Lehren beschäftigt und darüber ein Buch geschrieben: «Die offene Gesellschaft und ihre Feinde».
Er schreibt darin: *Wenn von der Geschichte der Menschheit gesprochen wird, so denkt man vielmehr an die Geschichte des ägyptischen, des babylonischen, des persischen, des mazedonischen und des römischen Reiches und so weiter bis in die Gegenwart. Mit anderen Worten: Man spricht von der Geschichte der Menschheit; und was man meint und was man in der Schule gelernt hat, ist die Geschichte der politischen Macht.*
In der Tat, es gibt keine Geschichte der Menschheit, es gibt nur eine unbegrenzte Anzahl von Geschichten, die alle möglichen Aspekte des menschlichen Lebens betreffen. Und eine von ihnen ist die Geschichte der politischen Macht. Sie wird zur Weltgeschichte erhoben. Aber das ist eine Beleidigung jeder sittlichen Auffassung von der Menschheit. Es ist kaum besser, als wenn man die Geschichte der Unterschlagung oder des Raubes oder des Giftmordes zur Geschichte der Menschheit machen würde. Denn die Geschichte der Machtpolitik ist nichts anderes als die Geschichte der nationalen und internationalen Verbrechen und Massenmorde (einige Versuche zu ihrer Unterdrückung eingeschlossen). Diese Geschichte wird in der Schule gelehrt, und eine der grössten Verbrecher werden als ihre Helden gefeiert.

Das ist fast exakt das, was John Newton zweihundert Jahre vor ihm schon schrieb. Popper geht jetzt aber noch weiter:

Aber gibt es wirklich keine Universalgeschichte im Sinne eine konkreten Geschichte der Menschheit? Eine solche Geschichte kann es nicht geben. Dies

muss die Antwort jedes humanitär gesinnten Menschen und insbesondere jedes Christen sein. Eine konkrete Geschichte der Menschheit – wenn es sie gäbe – müsste die Geschichte aller Menschen sein. Sie müsste die Geschichte aller menschlichen Hoffnungen, Kämpfe und Leiden sein. Denn kein Mensch ist wichtiger als irgendein anderer. Diese konkrete Geschichte kann nicht geschrieben werden. Wir müssen Abstraktionen machen, wir müssen vernachlässigen und auswählen. Aber damit kommen wir zu den vielen Geschichten; und unter ihnen zu jener Geschichte internationaler Verbrechen und Massenmorde, die als Geschichte der Menschheit, als die «Weltgeschichte» angepriesen worden ist.

Aber warum wurde gerade die Geschichte der Macht und nicht zum Beispiel die Geschichte der Religion oder der Dichtkunst ausgewählt? Dafür gibt es verschiedene Gründe. Einer dieser Gründe ist, dass die Macht uns alle, die Dichtung aber nur wenige von uns beeinflusst. Ein anderer ist, dass die Menschen die Neigung haben, die Macht anzubeten. Aber es steht ohne Zweifel fest, dass die Anbetung der Macht einer der übelsten Götzendienste der Menschheit ist, ein Denkmal der menschlichen Knechtschaft. Die Anbetung der Macht ist aus der Furcht geboren; aus einem Gefühl, das wir mit Recht verachten. Ein dritter Grund dafür, dass die Machtpolitik zum Kern der «Geschichte» erhoben worden ist, liegt in der Tatsache, dass die Mächtigen es wünschen, angebetet zu werden und dass sie die Mittel besassen, ihre Wünsche durchzusetzen. Viele Historiker schrieben im Auftrage und unter der Aufsicht der Kaiser, Generäle und der Dikatatoren.

Spannenderweise bietet uns gerade die Weihnachtsgeschichte einen alternativen Blickwinkel. Das, was sich da ereignet, spielt sich – und darauf weist insbesondere der Evangelist Matthäus mit seiner Geschichte von den drei Weisen aus dem Morgenland und mit dem Kindermord zu Bethlehem hin – eben exakt abseits dieser Geschichte der politischen Macht ab. Wir sollen dorthin schauen, wo die Dinge im Schatten liegen. Es ist eine subversive Geschichte, eine Geschichte die diesen – wie Popper ihn nennt – unsittlichen Fokus auf die politische Macht aushebelt. Und die so wunderbar genau das mit Engelsgesang und Sternenlicht hervorhebt und beleuchtet, was Popper benennt als *das Leben des vergessenen, des unbekannten individuellen Menschen; seine Trauer, seine Freude, seine Leiden und sein Tod*. Dafür steht die heilige Familie, die im Schatten der Mächtigen ihrem Schicksal entgegen geht und von diesen damaligen Mächtigen, den Römern und dem König Herodes, bedroht wird. Dafür steht das Kind, das in der Krippe liegt, und gerade hier, das ist der Clou, kommt Gott in die Welt. Nicht die Könige können sich mit göttlicher Abstammung dekorieren, sondern dahin kommt Gott, da wird sein Kind geboren, wo die Menschen im Schatten leben.

Darin liegt gerade eine Kernbotschaft der Weihnachtsgeschichte, dass sich das Wesentliche abseits der marmornen und stählernen Hallen abspielt. Der Stern leuchtet am Horizont, aber die wenigsten erkennen seine besondere Bedeutung. Niemand sieht den Herrn der Welt. Niemand ausser den Hirten und den Weisen, die ihre Wege danach bewusst abseits der Macht wählen.
Noch einmal Popper:

Die Behauptung, dass Gott sich in dem offenbart, was man gewöhnlich «Geschichte» nennt, in der Geschichte internationaler Verbrechen und Massenmorde, diese Behauptung ist eine grobe Lästerung; und sie wird nicht besser, wenn wir an die zukünftigen Machthaber und Massenmörder appellieren. Was sich wirklich im Bereich des menschlichen Lebens ereignet – das wird durch diese grausame und zugleich kindische Affäre kaum je berührt. Das Leben des vergessenen, des unbekannten individuellen Menschen; seine Trauer, seine Freude, seine Leiden und sein Tod - sie sind der wirkliche Gehalt der menschlichen Erfahrung durch alle Zeiten. Könnte die Geschichte das erzählen, dann würde ich sicher nicht sagen, dass es Lästerung ist, den Finger Gottes in ihr zu sehen. Aber eine solche Geschichte gibt es nicht und kann es nicht geben. (...)

Aber vom christlichen Standpunkt aus betrachtet, liegt derartigen Versuchen (eben, eine Weltgeschichte zu erzählen, Anm.d.R.) *nicht nur Arroganz zugrunde; was ihnen zugrunde liegt, ist genauer gesagt, eine antichristliche Einstellung.* ***Denn das Christentum lehrt, dass der weltliche Erfolg nicht entscheidend ist.***

Amazing Grace. Erstaunliche, wundersame Gnade. Die, die von der Macht geblendet sind, sehen nichts. Die Könige und Sklavenhalter aber werden abtreten, Erste werden letzte und letze werden erste sein. Der Offizier auf dem Sklavenschiff wird Diakon und Priester. Die wahre Macht kommt ohne Gewalt aus. Der Erfolg als Masstab wird abgeschafft, das Gewissen allein zählt und das reine Herz.
amen.

20.12.2020 mk